

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
für Rücksendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechselnd mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis

für die 5 gespaltene Nonp.-Seite 35 Pfg.,
Kleine Anzeigen Wort 4 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Zum Staffelberg.

Wohl auf, die Luft geht frisch und rein,
Wer lange sitzt, muß kosten;
Den allerinnigsten Sonnenchein
Läßt uns der Himmel tosen.

So sangen wir Scheffels schönes Lied „Wanderfahrt“ in den sonnigen Morgen hinein, als wir von Coburg mit dem Frühzug kommend, in Lichtenfels unsere Wanderung antraten nach Vierzehnheiligen-Staffelberg-Banz. Recht wie ein Gottesgarten lagen die gesegneten Auen um den Main, umrahmt von grünen Bergen da. Herrlichen Schmuckstücken gleich ragten Hüben und Drüben auf halber Höhe Vierzehnheiligen und Schloß Banz. Das Herz ging uns auf, und der zutrauliche Gruß der Einwohner des anheimelnden, sauberen Dörfchens, durch das wir bald hinter Lichtenfels kamen, schien uns Stadtmenschen, die wir das achtlose Vorübergehen gewohnt sind, ein rechtes Heimatswort zu sein. „Grüß Gott!“ Wie lang das so hierhergehörig, als wäre es nicht nur mit den Lippen oberhin gesprochen, sondern voll tiefer Innigkeit. Es war uns, als wären wir aus der Fremde heimgekommen, und wir lernten rasch den ungewohnten Gruß. Naunten nicht die Blumen am Wege das Wort? Klüfferten es nicht die Halme im Sommerwind? Sangen es nicht die jubelnden Lerchen? Klang es nicht in uns: „Grüß Gott, du weite schöne Welt!“

Hoch stand das grüne, blühende Korn auf den Feldern; roter Mohn stand leuchtend im grünen Klee. Hedenrosen blühten überreich an allen Rainen. Wallfahrer kamen uns entgegen und zogen mit uns des gleichen Weges, auch fröhliche Wanderer. Bald war Vierzehnheiligen erreicht. Es lockte uns nicht, im Garten des Bräus „zum goldenen Hirschen“ und „zum goldenen Stern“ Platz zu nehmen bei den rastenden vielen, die dort schon saßen. Vor den Verkaufständen, die zu beiden Seiten des prächtigen, ragenden Gotteshauses aus Brettern errichtet sind, freuten wir uns des schönen, buntfarbigen Wildes, das die frohbewegte Menge bot, die Andenken der Fahrt mit nach Hause nehmen wollte.

Einen ersten Gegenatz dazu bot ein Blick in den Kloster-Hausflur, durch den ein dienender Bruder schritt. Dann traten wir in das Gotteshaus ein. Hell, licht, schöngegliedert, ein Künstlertraum in Weiß und Gold und in herrlichen Bildern voll köstlicher Farben, so bietet sich das Innere dar. Blumen umgeben die Altäre, geweihte Kerzen brennen; Befende, in frommer Inbrunst versunken, knien auf den Stufen, den Steinstufen. Dazwischen der immer fließende Strom der Schauenden, zu denen auch wir gehören.

Nacht der Himmel nicht blauer, scheint die Sonne nicht goldener, da wir nun weiter wandern dem Staffelberg zu, dessen schroffabfallende, zerklüftete Felsen dem Landschaftsbilde vor uns eine eigene Note geben? Steinig ist der Weg und vergebens sehen wir uns nach schattenjüngenden Bäumen um. Doch prächtig ist der Fernblick. Kann wirklich der Blick oben auf dem Bergtopf noch Schöneres bieten? Ja! Als wir oben stehen, ist es uns, als könnten wir nur mit Scheffels Worten und mit feinen anderen unserem Empfinden Aus-

druck geben: — ich wollt mir wüchsen Flügel.“ Der Anblick der weit in Schönheit liegenden Welt, die man vom Staffelberg überseht, bleibt dem, der hier oben stand, unvergänglich ins Herz graben. Zu Füßen weites gesegnetes Land, vom silberglänzenden Main durchzogen; Kirchtürme grüßen aus den zahlreichen Ortschaften heraus. Drüben, nahe Schloß Banz. Dann die Kette des Thüringerwaldes, des Frankwaldes, des Fichtelgebirges, des fränkischen Jura und des Steigerwalds, das Rhöngebirge, — wahrlich, eine Aussicht, so umfassend, daß der schöne Tag, der ihn zum Staffelberg führt, für jeden Wanderer ein unvergeßlicher bleibt.

Dazu mahnt die Kapelle auf des Berges Höhe das bewegte Herz noch inniger, dem Schöpfer allen Lebens Dank zu sagen. Die Kreuze, die ringsum hier und da auf der Halde erhöht sind, richten den Sinn auf das Leid der Welt. Und alles zusammen gibt einen guten Klang für die empfängliche Seele. Dazu gehört auch der Gruß des Einwohners auf dem Staffelberg, des Braters Valentin, der gar freundlich alle zu seiner Klausur kommenden bewillkommt und bewirtet. Freilich, etwas zu essen kann er jetzt in der Kriegszeit keinem geben, doch tröstet er uns: Wenn wir wiederkommen im Frieden, dann will er uns ein Stüchlein Brot und Zubrot geben. Das ist für uns jetzt nach stundenlanger Wanderung leider nur ein Antrieb, vom Staffelberg bald Abschied zu nehmen, um drunten in Staffelstein einzutreten und vielleicht Atzung zu finden.

Also geht es bergab durch den Wald. Wir sehen bald die Felsen des Staffelberges, in denen Dohlen nisten, über uns ragen. Dann grünen sie uns ferner und ferner. Am Eingang des Städtchens Staffelstein kommen wir an einer tausendjährigen Linde vorüber, die zum Teil noch grün und blüht. Still ist es in den sauberen Straßen, daran die Häuser so traulich stehen. Ein altes Gasthaus ladet zur Rast. Dann geht es am Rathaus vorüber, an dem eine Tafel kündigt, daß hier im Ort der Rechenmeister Adam Riese geboren ward, nach Schloß Banz zu.

Zuerst eine Wanderung zwischen Feldern und Wiesen, dann auf einer Brücke über den Main. Und nun wieder bergaufwärts und über Felder, bis uns der Wald aufnimmt und wir schließlich unser Ziel erreichen. Auch hier ist es gut sein. In den Nebenräumen des Schloßes, das einst ein Kloster war, ist ein gutgeführtes Gasthaus. Das Schloß ist unbewohnt; etliche Räume, in denen einst eine Herzogin wohnte, werden gezeigt, auch einige Säle, in denen gute Gemälde von der Geschichte des Klosters und des Schloßes erzählen. Einige weitere Zimmer bergen eine sehenswerte Sammlung von in der Gegend gefundenen Versteinerungen.

Auf der großen Terrasse erfreuen wir uns dann noch einmal der herrlichen Aussicht auf die Berge und das Maintal, und verfolgen rückblickend unseren heutigen Weg. Abschiednehmend grüßen wir zum Staffelstein, nach Vierzehnheiligen hinüber, darauf der Abendsonne Licht golden blinkt. Dann schlagen wir einen Weg zu Tal durch den Wald ein, der uns zum Führhaus drunten am Main bringt. Die Führerleute sind im Krieg, ein schmüdes

Mädel lenkt geschickt den Kahn. Das unferne Wehr rauscht, wir gleiten sacht über die Wellen. Dann anlegend am Ufer noch einmal: „Grüß Gott!“ und wir schreiten im Abendlicht Lichtenfels wieder zu, um von dort heimzufahren. **Johanna Beterling.**

Samariterkursus im Regler Frauen-Verein.

Es war ein in dieser Zeit doppelt erfreulicher Gedanke, einen Samariterkursus abzuhalten, an welchem sich mit viel Freude und Interesse ältere und junge Frauen, sowie die Mitglieder des Jungfrauenvereins beteiligten.

Schwester Maria, die in liebevoller Weise, im Sinne des Apostelwortes: „Durch die Liebe diene einer dem anderen“, als Leiterin dieses Kursus wirkt, hat uns in 5 Abenden eingeführt in die Pflege und Behandlung des Kranken, soweit sie für ungeschulte Kräfte erlaubt und zulässig ist. Wir lernten beispielsweise das Notwendigste vom menschlichen Organismus kennen und seine in Beziehung zur Krankenpflege stehenden Funktionen. Das Krankenzimmer, seine Beschaffenheit und Ordnung wurde uns gezeigt, es bot sich Gelegenheit, die Theorie mit der Praxis zu verbinden, indem wir Leicht-, schwerere und Schmerz-„ranke“ umbetteten, ankleideten, ihnen Pflasterungen machten, wobei die zusehends heiter werdende Stimmung unserer „Kranken“ für die Vorzüge der sachverständigen Pflege sprach. Auch in die dem Laien notwendigen Elementar-Kenntnisse der Arzneilehre führte Schwester Maria ihre zahlreichen Zuhörerinnen ein. Ferner lernten wir die täglichen Handreichungen der Krankenpflege kennen, alles Dinge, die wohl selbstverständlich sein sollten, aber in den meisten Fällen doch nicht methodisch angewendet werden. Wieviel wohl der Pflegerin in der Lage ist, alle Hilfsmittel der Krankenpflege anzuwenden zu können, wieviel schneller vollzieht sich die Heilung. An einem der Abende beschäftigten wir uns mit dem Anlegen von Verbänden.

Die Zukunft wird uns — als Folgeerscheinung des Krieges — sehr oft in die Lage bringen, Kranke zu pflegen oder ihnen helfend und ratend beistehen zu müssen. Um so dankenswerter sind die Bemühungen der Leitung des Regler-Frauenvereins, Gelegenheit geschaffen zu haben zur Erlernung der nötigen Handgriffe und Fertigkeiten. **Maria Bedert, Erfurt.**

Die Frau und der Krieg

Sondershausen.

Auch in unserem Fürstentum wurden jetzt Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs getroffen. (Amn. d. R.: Es gelten dieselben Bestimmungen, wie wir sie ausführlich in dem in Nr. 39 erschienenen Artikel „Beschränkungen“ aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach berichteten).

(Fortsetzung auf der zweiten Umschlagseite.)

Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dreiningen beschließt, den Erbprinzen Ottomar mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu vermählen, um seiner Neigung zu dem schönen Doctörlein Annette v. Steindorff ein Ende zu machen. Bei der Vermählungsfeierlichkeit des Bräutigams lernt die junge Prinzessin Dietlinde den Feigen Ludwig, ihren jetzigen Schwager, kennen, der sich für sie zu interessieren beginnt. — Durch die Oberhofmeisterin v. Sollecken wird die frische Malve v. Sollecken Prinzessin Dietlinde als Hofdame zugeleitet. Die jungen Damen freunden sich rasch an, und im Sommer geht Dietlinde mit der Freundin insognito nach Kramitz, auf das Gut der Solleckens. Bei einem Ausfluge, den die beiden Schwestern Sollecken mit ihrem Lieben Galt machen, lernen sie zufällig drei Offiziere kennen. Sie bewirten die im Wandern befindlichen Herren, und nach dem Dietlinde die erste Schenke überstanden hat, hebt ein fröhliches Wandern an. Zur geheimen Freude aller Beteiligten findet das hübsche Abenteuer seine Fortsetzung auf Gut Kramitz, wo die Offiziere einquartiert werden. Mitä wird von dem lustigen Aufenthalt von Trotha, Malve von dem schwermütigen v. Schlegel umworben und der schöne Oberleutnant Mertens lernt Prinzessin Dietlinde die Liebe kennen. Aber der Traum hat mit dem Schluss der Wanderei ein Ende, und auch Dietlinde und Malve kehren nach Dreiningen zurück. Dort hat sich jedoch die stolze Prinzessin Feodora trotz ihrer Liebe zu dem Advokaten Schmettau mit dem Herzog von Wörnitz verlobt. Schmettau hat diesen Schlag durch eine Verlobung mit der Gräfin Waleck, Feodoras Hofdame, pariert. Diese Ereignisse werden von den Kammerherren besprochen.

10. Fortsetzung.

7. 7.

„Habe ich Ihnen damals nicht richtig prophesiert hinsichtlich der Ansicht des Fürsten über Mißheiraten? Er hat ihr seinem Sohn und seiner Tochter gegenüber Geltung verschafft; bei ersterem, wie wir wissen, mit sanftem Zwange. Prinzessin Dietlinde, der reizenden Jüngling, wird es, trotz ihres damaligen auffallenden Einspruches, nicht anders ergehen; sie ändert auch noch unterdessen ihre Meinung. Junge Mädchen tun das häufig, trotz heiliger Gelöbnisse und Schwüre!“

„Sie hat etwas in den Zügen und ihrem Wesen, was dem widerspricht,“ antwortete Haslingen nachdenklich.

Das Hochzeitsfest war vorüber, das junge Herzogspaar abgereist und bald darauf wurde der erste Hofball dieses Winters angekündigt. Wie üblich wurden dazu auch Offiziere des Dreiningener Regiments, welches vornehmlich gute Tänzer sein mußten, befohlen. Dem Oberst ging in der Regel vom Hofmarschallant der Auftrag zu, die entsprechenden Herren auszuwählen, und Oberleutnant Mertens, der nun, ebenso wie die Leutnants von Schlegel und von Trotha dem Dreiningener Regiment angehörte, befand sich mit jenen unter den Erwählten.

Er wohnte seit seiner Verletzung nach hier bei seiner Mutter, der Frau Professor Mertens, in deren hübscher kleiner, von einem Garten umgebenen Villa in der Vorstadt, und hatte sich in der liebevollen, mütterlichen Pflege sehr wohl gefühlt, wenn ihn nicht ständig unruhige Sehnsucht nach Dietlinde gefoltert.

Seit jenem Abschiedsabend in Kramitz hatte er nichts mehr von ihr gehört. Sie hatte ihm zwar keine Nachricht versprochen; dennoch hatte er von dem Tage an, da der Heeresbericht unter anderen auch seine Verletzung an das Dreiningener Regiment gemeldet, eine solche erhofft. Aber vergebens. War er vergessen? Tausendmal legte er sich diese schmerzliche Frage vor, und tausendmal widersprach ihr sein Herz. Es schien ihm undenkbar, wenn er sich die schönen, treuen Augen, ihre ihm so hold offenbarte Zuneigung gegenwärtigte. Und doch dünkte ihn dieses für ihn so grausame Schweigen als ein Beweis eines Irrtums seinerseits. Liebe, wirkliche Liebe — so sagte er sich — findet Mittel und Wege dem, wie sie wußte, schmend ihrer Darrenden ein Lebens- und Ermutigungs-

zeichen zu senden. Warum nur schweig Dietlinde?

Er hatte ihr sein Wort gegeben, selbst keinen Schritt zu unternehmen, sich zu gebulden, auszuharren, bis sie ihn rufen würde. Seine stolze Ehrenhaftigkeit würde es gehalten haben, auch wenn er ihre Adresse gekannt hätte. Wohl hatte er es sich nicht versagen können, dieselbe im Dreiningener Adressbuch nachzuforschen. Einen Grafen Waldheim gab es jedoch nicht darin.

So war der junge Offizier zum Warten verdammt, zu untätigem, ohnmächtigem, nun schon Monate anhaltendem Warten, und es wurde dem leidenschaftlichen und selbstbewußten Manne zu einer wirklichen Marter.

Die Mutter, welche ihren Sohn in jeder seiner Regung sehr gut kannte, merkte wohl sein verändertes Wesen, die stetige Abnahme der Lebensfreudigkeit, welche der junge Offizier vordem in hohem Grade besaß. Sie sagte jedoch nichts; sie fragte nichts. Wenn die rechte Zeit gekommen, würde Reginald ihr schon selbst Mitteilung machen. So hatte er es von jeher, schon als Knabe, gehalten. Wenn ihn etwas Besondere gequält und bedrückte, so trug er das stets allein, bis die Sache ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Krisis kam, welche so oder so eine Entscheidung brachte. Dann erst pflegte er der Mutter sein Herz rücksichtslos zu öffnen. Daraus hartete sie auch jetzt geduldig, und sie verstand das Warten viel besser als ihr leidenschaftlicher Sohn.

Seinetwegen erkreute sie die Einladung zum Hofball, welcher, wie sie hoffte, eine wohlthätige Zerstreuung und Ablenkung der grübelnden Unruhe sein würde, die Reginald außerhalb seiner Dienststunden jetzt immer besiel. Allein ihm stand der Sinn nicht nach Ballfreunden. Auch in seinen besten Tagen hätte er sie, als zum Tanzen Befohlener, nicht allzu hoch bewertet. Er gehörte nicht zu denen, welche vor Sonne, einmal Hofluft atmen, die hohen Herrschaften in nächster Nähe betrachten zu dürfen, ganz aus dem Häuschen geraten. Er wäre am liebsten daheim geblieben, wenn ihn nicht das Verlangen getrieben, die Prinzessin, deren Wider eine so auffallende Ähnlichkeit mit der Geliebten zeigten, einmal von Angesicht zu Angesicht zu schauen, sich, da ihm seine Dietlinde verjagt war, wenigstens an ihrem Ebenbilde zu erbauen.

Er hatte die letzte Hand an seine Toilette gelegt und warf noch einen prüfenden Blick in die Spiegeltür seines Kleiderschranks. Der feilliche Waffenrock stand der hohen, tabellos gewachsenen Gestalt vorzüglich, und nicht nur interessant und schön, sondern auch bedeutend wirkte das etwas schmal gewordene Gesicht mit den stolzen graublauen Augen, der edel geformten Nase, dem energischen charaktervollen Mund. Ungemein fesselnd war der Gesamteindruck dieses jungen Offiziers in der Hülle seiner Männlichkeit, und nur wenige Kameraden vermochten sich mit dessen bestechender Erscheinung zu messen.

Das mußte auch seine Mutter denken, die ihn, als er noch auf einen Augenblick zu ihr hereinkam, mit mütterlichem Stolze betrachtete. Indessen sagte sie ihm nichts davon. Schmeideleien, selbst wenn sie Wahrheit enthielten, war ihr Sohn von ihr nicht gewöhnt.

Sie hatte am Teetisch seiner geharrt und schenkte ihm nun den unter der Spiritusflamme heiß gehaltenen Frank ein.

„Ich werde nichts mehr genießen, Mutter,“ wehrte er ihr.

„Trink nur eine Tasse Tee, Reginald! Bei dem kalten Wetter wird sie dir gut tun, und vor Witternacht pflegt das Büffet für die

Tanzenden im Schlosse nicht zugänglich zu sein.“

Er gehorchte und leerte seine Tasse stehend, ließ aber das Appetitbrötchen, welches ihm die Mutter vorsorglich noch schnell bereitet hatte, unberührt.

„Na, nun ist es wohl Zeit, daß ich aufbreche. Da kommt auch schon Schrubbsky mit dem Auto,“ sagte er, das Geräusch eines die stille Straße heraufzatternden Kraftwagens vernehmend.

„Offentlich unterhältst du dich recht gut!“ meinte die kleine, zierliche ältere Dame, welche der stattliche Sohn um mehr als zwei Haupteslängen überragte.

„Ich mache mir nicht allzu große Illusionen!“

„Vielleicht wirst du dann gerade angenehm enttäuscht!“

Er nickte flüchtig.

„Also, gute Nacht, Mutter! Und sitze nicht etwa für mich auf; gehe pünktlich zu Bett, hörst du?“ bat er, ihr erst die Hand, dann die Wangen küßend.

„Ja gewiß, Reginald! Morgen ist Zeit genug, mir vom Balle zu erzählen! Viel Vergnügen!“ rief sie ihm, der schon in der Tür, noch nach.

„Danke, danke!“ schallte es zurück.

Das stinke Auto brachte ihn bald zu dem imposanten alten Fürstenschlosse. Die Pforten zu dem Portal, vor dem er vorfahren mußte, waren geöffnet. Im angenehmen durchwärmten, stilvoll mit Blattpflanzen, hohen Wandspiegeln und allen Erfordernissen für die Mäntelablage der Geladenen ausgestatteten geräumigen Treppenhause erblickte er reichen Damenslor, Herren im Diplomatenfrack, in Hof- und anderen Uniformen, auch viele seinesgleichen, Offiziere. Die Damen ließen sich die Ballhüllen und Kopfschals abnehmen, und die Herren entledigten sich ihrer Pelze, Paletots usw. Auch Mertens zog den Mantel aus und hing Degen und Helm an den Niegel. Langsam stieg er die große, breite, mit didem, weichem Teppich belegte Marmorfreitreppe empor, auf deren Stufen am vergoldeten, samtgepolsterten Geländer die Hofdienerschaft in der fürstlichen Livree mit glattrasierten, unbeweglichen Gesichtern stand.

Hinter dem jungen Oberleutnant und vor ihm schritten ordentlich Herren in Frack und Uniformen, rauchten die seidernen Schleppe der Damen, knisterte die leichte Seide der kurzen, duftigen Ballkleider der weiblichen Jugend. Nach Durchkreuzen eines kleineren tat sich der prächtige Riesenballsaal vor ihm auf mit seinem spiegelblanken Parkett. Weiße, goldfüßige Sesselreihen standen an den ebenfalls in Weiß und Gold gehaltenen Wänden. Auf der Galerie hochoben saß das Orchester. Und von der mit reichem Goldstuck verzierten Decke des Saales strahlten gewaltige elektrische Kronleuchter ihre Lichtflut hernieder auf die glänzende, surrnde Menge.

Mertens, der, wie gesagt, zum ersten Male auf einem Hofball war, ließ das bunte, ungewohnte Schauspiel auf sich wirken. Von seinem Platz aus — er lehnte an einer der Marmorsäulen, die je in den vier gewölbten Ecken des Saales eine die Musik und den Tanz verkörpernde Muse trugen — konnte Mertens, vermöge seiner ungewöhnlichen Größe, das farbenprächtige Ballgewühl ziemlich gut übersehen. Drüben, auf der anderen Seite des Riesenraumes, entdeckte er die Familie Sollecken und bei ihnen, die Töchter umschwärmend und sich auf ihren Tanzarten möglichst viele Tänze sichernd, die Kameraden von Schlegel und von Trotha.

Frau von Söllziehn hatte eine Toilette aus schleppender, schwarzer Seidengrenadine mit alten, edlen Spitzen und reichem Perlen- und Edelstein Schmuck angelegt. Die beiden Schwestern sahen in ganz gleichen kurzen Tanzkleidern von meergrünem Taffet und weißem Tüll mit Rosen garnitur reizend aus.

„Die Glücklichen!“ dachte Mertens, mit einem Anflug von Neid seine Kameraden beobachtend. „Sie haben hier gefunden, wonach ihr Herz verlangte; ich Armer muß darben.“

Er beschloß, die ihm so sympathische Familie später zu begrüßen. Jetzt würde er nur ein Störenfried sein. Er blieb daher ruhig an seinem Platze, in seiner etwas auffallenden Isoliertheit manches bewundernde Auge schöner Frauen und Mädchen auf sich lenkend, welche an ihm, seines, berauschenden Parfüm verbreitend, vorüberzogen. Der hochgewachsene, unbekannte junge Offizier dort in seiner stolzen, selbstbewußten Haltung, in dem man natürlich einen Aristokraten vermutete, dünkte häufigeren Hofballbesuchern dem berühmten schönen Adjutanten des Erbprinzen, Freiherrn von Schmettau, an männlicher Schönheit gleich, ja vielleicht jenem noch darin überlegen, und man erkundigte sich vergebens nach dem Namen dieses auftauchenden neuen Sterns in der Dreiningers Gesellschaft.

Eine Weile hielt das Surren und Gemühle, das Plaudern, Begrüßen, Gehen und Kommen der Ballmenge noch an. Dann klopfte drüben in der Nähe der Flügeltüren zu den inneren Gemächern des Schlosses der in seiner goldgestickten Paradejacke heraustretende Hofmarschall mit seinem Stabe dreimal auf den Fußboden, worauf alles hastig nach vorn drängte. Der Hof würde jetzt seinen Einzug halten und man wollte doch gern in der ersten Reihe stehen, um ein huldvolles Wort, ein gnädiges Lächeln zu erhalten.

In der Tat öffneten sich die von tausend Augen gespannt beobachteten Pforten, und die hohen Herrschaften betraten den Ballsaal.

Der Fürst führte seine Gemahlin, die eine Schleppe von hellgrauer, schwerer Seide mit schwarzen Chantillyspitzen, im Haar ein schmales Brillantenband, trug. Am Arme ihres Gemahls folgte die Erbprinzessin in einer hübschen Toilette aus weißem Taffet und erdbeerfarbenen Samtleibchen mit Silberstickerei. Auch sie, die heute sehr vortheilhaft aussah, hatte Brillanten im blonden Haar und um den entblößten Hals.

Prinzessin Dietlinde, von einem am Dreiningers Hofe zu Besuch weilenden, entfernt verwandten jungen Prinzen geleitet, erschien in einem ebenfalls hübschen Kleide von rosa Seidentreppe mit ausge schnittenem Leibchen aus Goldspitze. In ihrem bronzenfarbenen Haar zitterte als einziger Schmuck ein goldener, mit Edelsteinen besetzter Schmetterling.

Von ihrem Hofstaat gefolgt, durchschritten die fürstlichen Herrschaften auf ihrem Rundgang durch den Saal das Spalier der sich tief verneigenden Gäste, wie erwartet, ersehnt, erhofft, leutselige Worte und liebenswürdiges Lächeln und Kopfnicken spendend.

Mertens' Interesse wendete sich vornehmlich der jungen Prinzessin Dietlinde zu. Er stand zu entfernt, um ihre Züge genau unterscheiden zu können; aber was er sah, verriet in der Tat eine auffallende Ähnlichkeit mit der Geliebten. Das war dieselbe elfenhafte, graziose und doch so ebenmäßige Gestalt, derselbe Gang, ihre Haltung und Bewegung. Er versuchte etwas näher heranzutreten, um zu sehen, ob ihr Gesicht, die Farbe ihrer Augen, ebenfalls mit der seiner Dietlinde übereinstimmen. Es gelang ihm jedoch nicht. So mußte er sich damit begnügen, aus der Entfernung unverwandt die reizende Erscheinung anzuschauen, die, am Arme des Prinzen, sich unaufhörlich gegen die tief grüne Menge freundlich lächelnd verneigend, dahinschritt. Ein paarmal irrte ihr Blick über die sie umgebende Menge hinweg, und es war wohl

möglich, daß sie die überragende Gestalt des Oberleutnants, der den seinen nicht von ihr lieb, gewahrte.

Nachdem der Hof seinen Rundgang durch den Saal beendet, gab der Fürst das Zeichen zum Beginn des Balles. Das Orchester setzte mit einem Walzer ein und der Vorkänger, ein schlanker, junger, gräßlicher Kavallerieoffizier, eröffnete ihn nach Hofgebrauch mit der Oberhofmeisterin. In sehr langsamem Tempo drehte er sich mit der würdigen Dame, welche die Schleppe ihrer rehsfarbenen Samttoilette über den Arm geschlagen hatte, und geleitete sie nach ein paar Takt mit einer Verbeugung zu ihrem Sitze hinter dem der Fürstin zurück. Der Etikette war Venügte geschehen.

Bald wirbelten nun in der Mitte des Riesensaales, welche der tanzenden Jugend vorbehalten war, die Paare dahin. Die älteren Damen, die Mütter besonders, hielten die Sesselrücken an den Wänden besetzt, mit kritischen Augen den Tänzern und deren Kavaliere folgend, während die älteren Herren außerhalb des Tanzkreises meist in Gruppen umherstanden und plauderten.

Indessen die Jugend, auch die fürstliche, sich eifrig dem Tanze hingab, zogen die hohen Herrschaften viele der Anwesenden ins Gespräch und ließen sich noch unbekannte Ballbesuchende von Rang und Interesse vorstellen. Ganz besonders ausgezeichnet wurden Herr und Frau von Söllziehn, deren persönliche Vorstellung bei Seiner Durchlaucht Ihre Erzelenz mit großer Genugtuung übernahm. Der Fürst und der Rittergutsbesitzer, an stattlicher, breitschaltriger Gestalt sich gleichende, hünenhafte, vollbärtige Männer, nahmen sich gut nebeneinander aus, und mit Neid wurde die Bevorzugung von ihm und seiner Gemahlin durch den Fürsten und auch die Fürstin bemerkt. Beide plauderten sehr angeregt mit dem Söllziehn'schen Ehepaar und dankten ihm noch nachträglich huldvoll für die der Prinzessin Dietlinde bewiesene freundliche Gastfreundschaft auf Krämter, welche dieser vorzüglich bekommen sei.

Prinzessin Dietlinde hatte mit dem verwandten Prinzen, ihrem Bruder und mehreren ihr bekannten hochadligen Herren getanzt, und Mertens, der sich wieder auf seinen einsamen Platz in der Nische neben der Statue der Terpsichore zurückgezogen, nur Augen für sie gehabt. Ihre Ähnlichkeit mit der Geliebten reizte und verwirrte ihn und vermehrte seine Unruhe und Sehnsucht. Er fühlte sich unglücklich und einsam hier in der glänzenden, lauten, frohen Welt, in welche er mit seiner trüben Gemütsstimmung so gar nicht hineinpaßte und war zornig auf sich selbst, daß er überhaupt gekommen. Er be-

schloß, auf keinen Fall zu tanzen und so bald wie möglich zu gehen, obgleich er zu dem Zwecke, als Tänzer zu dienen, eigentlich nur eingeladen worden war.

Eben spähte er nach einer Möglichkeit aus, durch die sich ihrem Vergnügen mit Feuereifer hingebenden, immer erneut in dichten Reigen vor ihm vorbeiwirbelnden Paare aus dem Saale zu gelangen, da sah er einen Kammerherrn sich geschickt durch das Tanzgewühl zwängen und gerade auf sich zutommen. Jetzt stand er vor ihm. Eine kurze Verbeugung:

„Ihre Durchlaucht, Prinzessin Dietlinde, befehlt Sie zum Tanze!“

Nun gab's allerdings keine Weigerung; er mußte dem Kammerherrn folgen.

„Ihr Name, Herr Oberleutnant?“ fragte der unterwegs.

„Mertens!“

Und dann befand er sich vor der Prinzessin, und das Herz meinte ihm vor Schreden still zu stehen, als er in ihr die Gräfin Waldheim, seine, seine Dietlinde erkannte.

„Oberleutnant Mertens, Eure Durchlaucht,“ stellte der Kammerherr mit tiefer Verbeugung den Offizier vor und entfernte sich.

Stumm, ein schneidendes Weh in der Brust, verneigte auch er sich tief vor der reizenden Gestalt, die mit glückseligen Augen zu ihm aufschaute. Sie sah wohl sein jähes Erschrecken, den Schmerz in seinen Zügen, burste aber jetzt nicht zu ihm sprechen, zu viele Blicke ruhten auf ihr und beobachteten jede ihrer Bewegungen. Wortlos legte sie ihre Hand auf seinen Arm, er denselben um sie, und sie tanzten.

Er hielt sie an seiner Brust, die heiß geliebte, jugendwarme Gestalt und, berauscht von ihrer Nähe, wälzte sein leidenschaftliches Blut auf. Er vergaß für den Augenblick, daß es Ihre Durchlaucht die Prinzessin war, mit der er tanzte, und preßte Dietlinde, seine Dietlinde, an sich mit aller Glut seiner Liebe, aller Macht seiner so lange verschwiegenen, grenzenlosen Sehnsucht.

Und sie begriff ihn. An dem wilden, wahn sinnigen Schlagen seines Herzens an dem ihren verstand sie die Gefühle, die ihn durchtobten und, von ihnen mitgerissen, schmiegte sie sich an ihn. Inmitten des Tanzgewühls waren sie beide allein auf der Welt, hörten, sahen, fühlten sie nur sich selbst, und wie auf Schwingen flogen sie in selbigem Taumel dahin. In Wonne und Weh hätte Mertens stundenlang mit ihr so tanzen mögen. Die Prinzessin jedoch kam zuerst zur Besinnung.

„Ich bitte Sie, aufzuhören! Ich darf durch allzu langes Tanzen mit Ihnen nicht Aufsehen erregen,“ flüsterte sie ihm zu. Und als er noch ganz benommen gehorchte: „Führen Sie mich einen Augenblick in den Wintergarten, dort durch die zweite Saaltür rechts.“

Mit ihrem völlig stummen Begleiter in dem noch ganz leeren Wintergarten angelangt, drückte sie leicht den Arm, auf dem ihre kleine, fein behandschulte Linke ruhte, und fragte leise:

„Warum sprechen Sie nicht zu mir? Freut es Sie denn gar nicht, mich wiederzusehen?“

Er fuhr sich, wie aus schwerer Betäubung erwachend, über die Stirn. Emporgeschreckt aus dem kurzen Wonnetraum, in den der Tanz mit ihr ihn gewiegt, schwand der Schein des Glückes aus seinen Zügen und sie wurden düster und verstört. Bitterkeit und Verzweiflung erfüllten sein Herz bis zum Ueberfließen. Nun verstand er allerdings ihr langes Schweigen, welches ihn so namenlos unglücklich gemacht und das doch nichts bedeutete gegen die Entdeckung heute, welche seine Hoffnungen für immer begrub. Leidenschaftlich stieß er hervor:

„Die Gräfin Waldheim wiederzusehen, hätte mich zum seligsten Menschen auf Gottes Erde gemacht; das Wiedersehen mit Eurer Durchlaucht macht mich zum unglücklichsten!“

Es gibt ein Glück.

Von Otto Reifert. 1918 im Felde.

Es gibt ein Glück für mich, so selig-schön,
Wie Engelsgrüßen aus den höchsten Höl'n,
Ich habe oft und heiß an dich gedacht,
Wenn ich auf Posten stand in stiller Nacht.
Dein süßes Bild ruht tief in meiner Brust.
Ich weiß es ja und hab' es stets gewußt:
Es gibt ein Glück für mich, und das bist du,
Mein ganzes Herz gehört dir ewig zu.

Es gibt ein Glück für mich, so heilig-rein,
Wie strahlendheller Diamantenstein.
Eust kehre ich zurück ins Vaterland
Und fasse deine liebe, treue Hand.
Da n will ich tief dir in die Augen schaun,
Und jauchzend es der ganzen Welt vertraun:
Es gibt ein Glück für mich, und das bist du,
Mein ganzes Herz gehört dir ewig zu.

„Ich kann doch nichts dafür,“ entgegnete sie traurig.

„Nichts dafür?“ brach es da, ihre Worte wiederholend, mit grollendem Schmerz aus ihm heraus. „Warum haben Eure Durchlaucht mich bis zu unserem Scheiden in Kramster in dem Wahn gelassen, daß Sie die Gräfin Waldheim seien? Warum waren Sie nicht so barmherzig, mich über Ihren Rang aufzuklären, bevor ich Herz und Seele für immer an Sie verlor?“

„Ich ahnte nicht gleich, daß Sie mich liebten, Mertens!“ sprach Dietlinde sanft. „Als ich dann Ihre Reue zu mir erkannte, da wollte ich erst recht nicht, daß die Ehrfurcht vor der Prinzessin, der Fürstentochter, das Herz verschuchte, welches sich der Gräfin Waldheim geweiht. In meine Liebe getauscht habe ich Sie nie! Sie besteht ebenso fest und treu in der Prinzessin wie in der Gräfin. Was ändert denn mein Rang an unserer Liebe?“

„Was Eurer Durchlaucht Rang an unserer Liebe ändert?“ wiederholte er abermals mit sich aufbäumendem, bitterem, mühsam unterdrücktem Weh. „Nicht viel, nur eine Kleinigkeit, nur, daß ich das Weib meiner Liebe nicht begehren, nicht besitzen darf, daß ich verurteilt bin, mich in hoffnungsloser Dual um sie zu verzehren! Die Gräfin Waldheim hätte der schlechte, bürgerliche Offizier sich eringen können; die Augen zu Eurer Durchlaucht zu erheben, ist vermessener Wahnsinn! — Die Prinzessin Dietlinde zerbricht meine Hoffnungen, mein Glück, zerstört mein Leben...“

„Nein, nein, Mertens, das wird sie nicht tun!“ fiel sie ihm tief erregt ins Wort.

Seine zornige Bitterkeit, sein verhaltener, wilder Schmerz erschreckte sie, bewies ihr aber auch die Größe seiner Liebe zu ihr. Um die Welt hätte sie diesen charakter- und leidenschaftsvollen, echten Mann nicht anders haben wollen, als er war. Deshalb fuhr sie ergriffen fort:

„Lassen Sie mich Ihnen wiederholen und Sie bitten: Haben Sie Geduld, warten Sie, warten Sie, und vertrauen Sie mir! Ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird die Hindernisse, die sich unserer Vereinigung entgegenstellen, zu beseitigen; denn sie sind sehr groß und schwer. Wie ich Ihnen bereits in Kramster sagte, denken meine Eltern verschieden von mir, und meines Vaters Standpunkt und Abneigung gegen eine unebenbürtige Ehe ist ganz besonders hartnäckig und unnachgiebig. Ich bin aber entschlossen, bis zum äußersten zu kämpfen, nicht allein für Sie, auch für mich, für mein Glück, meine Liebe, weil ich ohne Sie gleichfalls nicht leben kann. — Noch konnte ich von Ihnen nicht zu meinen Eltern sprechen, wollte es auch vor diesem Valle nicht, hoffend, auf ihm, wie es auch geschehen, Sie wiederzusehen, Ihnen dieses zu sagen. Daher mein Schweigen. Eine vorzeitige Mitteilung an meinen Vater hätte möglicherweise Ihre sofortige Vergebung zur Folge gehabt und uns dies Wiedersehen, nach dem auch ich mich gesehnt, vereitelt. — Ich darf Ihnen somit nicht versichern, daß ich Ihre Gattin sein werde, weil ich nicht weiß, ob es mir gelingen wird, meines Vaters Widerstand zu besiegen, um meinem Herzen folgen zu können. Ich kann Ihnen aber versprechen, daß ich keinem anderen Manne die Hand zum Ehebunde reichen werde!“

Dietlindes holdes Gesicht war unter dem Eindruck ihrer Rede erglüht. Die schönen Mädchenaugen flammten, Ihre ganze mädchenhaft entzückende Gestalt überschimmerte ein Hauch blumenhafter Liebespoesie, zeigte daneben aber auch die Unbeugbarkeit eines eisernen Willens.

Mertens trank ihre Schönheit und starrte sie an, als könne er nicht fassen, nicht begreifen. Dann aber übermannte ihn der sáhe Wechsel aus trostloser Verzweiflung zu himmelstürmendem Glück, zur Hoffnung, wenn auch schwankender, ungewisser.

Er stürzte vor ihr nieder, preßte sein Gesicht auf ihre Hände und ein halb ersticktes Schluchzen entrang sich seiner überdollen Brust. — Dieser Gefühlsausbruch des sonst so beherrschten stolzen jungen Offiziers erschütterte Dietlinde unbeschreiblich.

„Reginald!“ flüsterte sie innig und versuchte ihn emporzuziehen.

Sein Vorname, den er zum ersten Male von ihren Lippen hörte, elektrifizierte ihn. Er sprang auf. Halb sinnlos vor Liebesleidenschaft, umfaßte er sie und bedeckte ihren Mund mit heißen, unerfülllichen Küßchen. Sie ihrem bezwingenden Zauber hingebend, dudete sie einige Minuten, dann befreite sie sich sanft.

„Nun in den Saal zurück, rasch, rasch! Zu lange schon haben wir hier gewelt!“ gebot sie hänglich.

„Durchlaucht!“ flehte er, noch im Paradiese.

„Dietlinde!“ verbesserte sie lächelnd.

„Wann, wann darf ich Sie wiederséhen, geliebte, einzige Dietlinde?“

„Vorläufig nicht mehr!“

„So muß es jetzt geschieden sein?“ fragte er mit traurigen Augen.

„Ich werde Sie vielleicht noch zum Tanze rufen lassen,“ tröstete sie gütig.

Voll überströmender Dankbarkeit drückte er sie abermals fest an seine Brust; dann führte er sie, ein ganz anderer als er gekommen, zurück in den Ballsaal.

Die Oberhofmeisterin hatte schon mit Ungeduld nach der Prinzessin umgesehen. Die würdige Dame, nicht wie Ihre Durchlauchten durch huldvolle Ansprachen sich immer erneut zu dieser Ehre drängender Gäste abgelenkt, widmete sich, nachdem Solzliehns sich wieder entfernt hatten, der heute ihrem besonderen Schutze anvertrauten Prinzessin, und deren impulsive Naturität und Raschheit kennend, ließ sie es sich doppelt angelegen sein, über die Einhaltung der strengen Formen der fürstlichen Hausgelese zu wachen. Es hatte sie schon unangenehm berührt, daß die junge Prinzessin eigenmächtig, ohne ihren Rat oder den der Fürstin zu hören, einen unbekanntem Offizier zum Tanze befehlen ließ. Aber da das innerlich keine unerlaubte Handlungsweise und ein flüchtiges Gesellen an dem auffallend schönen Oberleutnant zu entschuldigen war, so enthielt sich die Oberhofmeisterin jeder Aeußerung darüber, obwohl es sie nervös machte, daß Dietlinde mit diesem Tänzer gerade sehr lange fortblieb. Vergebens strengte Frau Holle ihre vorzüglichen Augen an, um das Paar aus dem Wirbel und fertig wechselndem Gewühl der Tanzenden herauszufinden; es gelang ihr nicht. Sie hatte ja keine Ahnung davon, daß ihr Schützling unterdessen im Wintergarten mit dem Geliebten ihrer Seele bedeutungsvolle Zwiegespräch pflog.

Man rüstete sich bereits zu dem Menuett, welches von dem Erbprinzen, seiner Gemahlin, dem jungen prinziplichen Better, Dietlinde und befreundeten Mitgliedern des Dreinerger Hochadels getanzt werden sollte, und der Prinz schaute ob seiner holden Partnerin Abwesenheit schon etwas unmutig drein, als sie endlich am Arm des Offiziers erschien, der sich dann mit tiefer Verbeugung empfahl.

Das Menuett, dem sämtliche Ballgäste und auch das Fürstenpaar und der Hofstaat mit Vergnügen zusahen, fand darauf statt. Dietlinde, das Herz voll Sonnenschein, führte alle Figuren des vornehmen, alten Tanzes mit unvergleichlicher Anmut und Grazie aus und lächelte ihrer jungen Hofdame, die ihr gegenüber mit einem gräflichen Kavaler ihre zierlichen Schritte und Komplimente machte, strahlend zu. Sah sie doch die Wolken nicht, welche baldigt an dem Horizonte ihres rosig-roten Himmels aufzusteigen begannen.

Die Stimmung der Oberhofmeisterin hatte sich nach dem Menuett gebessert; sie glaubte

nun hinsichtlich der Prinzessin ferneren Anlaß zu ihrer Besorgnis nicht zu haben. Da sah sie, daß der Kammerherr jenen Offizier abermals zu der Prinzessin brachte, diese ihn also wieder zum Tanze befohlen haben mußte. Nun erachtete die empörte Wächterin des fürstlichen Hauses es für ihre Pflicht, Ihrer Durchlaucht das ungewöhnliche Vorkommnis zu melden.

Dietlinde wurde denn auch nach Beendigung des Tanzes zu ihrer Mutter gebeten.

„Du darfstest mit demselben Offizier nicht ein zweites Mal tanzen, meine Tochter! Es ist gegen alle Etikette und auch nicht passend, dem Herrn dadurch dein Gefallen an ihm so auffallend zu zeigen,“ rügte die Fürstin milde, aber in bestimmtem Tone. „Ich verbiete dir, ihn ferner zum Tanze zu befehlen!“

Dietlinde errödete und fügte sich schweigend dem mütterlichen Gebot, tanzte nun aber überhaupt nicht mehr, was die Eltern mit Befremden und Mißfallen, jedoch ohne sich ihr darüber zu äußern, bemerkten.

Mertens, in Unkenntnis über den Zwischenfall, harpte längere Zeit eines weiteren Befehles der Geliebten zum Tanze. Da er nicht erfolgte, beschloß er den Ball zu verlassen.

Auf dem Wege zum Ausgange des Saales stieß er direkt auf das Solzliehnsche Ehepaar, das vergnügt das emsige Tanzen der beiden Töchter beobachtete. Mertens konnte sich nun der Begrüßung mit ihm nicht länger entziehen, küßte der Dame artig die Hand und ertundigte sich höflich nach ihrem bisherigen Ergehen. Sie waren beide erfreut, den jungen Oberleutnant zu sehen und zeigten ihm aufrichtiges Wohlwollen und Herzlichkeit. Man plauderte und scherzte über das damalige von niemand vermutete und endete Inognito Ihrer Durchlaucht auf Kramster und beglückwünschte ihn zu der auch von ihnen natürlich bemerkten hohen Ehe, von der Prinzessin zweimal zum Tanze befohlen worden zu sein.

„Ja, ja, ein Stück von ihrem Herzen haben Sie der kleinen Durchlaucht auf Kramster gestohlen, das ist sicher, Sie Schwereudler!“ lachte Herr von Solzlieh in seiner jovialen Weise, während seine Gattin den frühlichen Spaß sofort mit einem entzählen: „Aber, Herr!“ dämpfte.

Mertens wurde rot und lachte gleichfalls.

Die scharfen Augen der Oberhofmeisterin hatten seine Begrüßung mit dem Solzliehns auch bemerkt. Malde mußte also den Bevorzugten der Prinzessin ebenfalls kennen. Und diese Folgerung erweckte in ihr den Verdacht, daß die Wahl der Prinzessin heute keinem augenblicklichen Gesellen, keiner Laune entsprungen sei, sondern tiefere Urllage gehabt habe. Es drängte Ihre Erzellenz, sich schleunigt Gewißheit und Aufklärung darüber zu verschaffen. In ihrer Ungeduld hätte sie die junge Hofdame am liebsten gleich vernommen. Weil jedoch diese Erlaubnis erhalten, für die Zeit der Anwesenheit ihrer Familie in Dreiningen bei den Eltern zu weilen, auch bis zu deren Abreise bei ihnen in ihrem Hotel zu wohnen, so mußte die Oberhofmeisterin, so schwer es ihr wurde, ihre Ungeduld noch für mehrere Tage zügeln; denn die Prinzessin selbst zu fragen, welche bei der Vorhaltung ihrer Mutter recht gut die Veranlasserin erreteten, durfte sie bei deren abwesenheit, fast feindseligen Gesichtsausdruck nicht wagen.

Der böse Zufall wollte es, daß die Abreise der Solzliehnschen Familie sich etwas verzögerte, so daß Malde anstatt mittags erst gegen Abend, nachdem sie die Ihren zum Bahnhof begleitet, ins Schloß zurückfuhr und Prinzessin Dietlinde, welche an dem Tage mit ihren Eltern bei den erbprinziplichen Herrschaften speiste, nicht daheim fand, und so ohne eine Ahnung des Ungewitters war, welches sich über ihr und ihrer jungen Herrin zusammenzog.

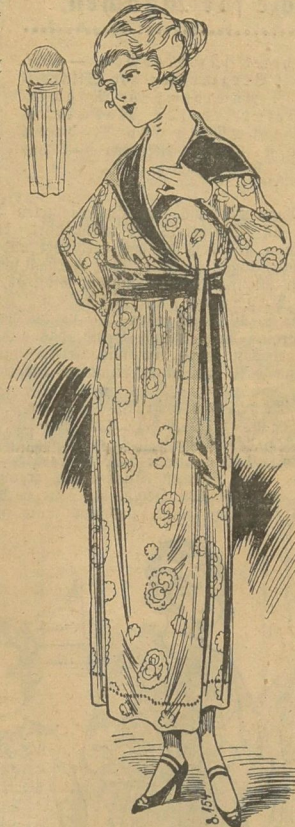
(Fortsetzung folgt.)



7351. Kleid mit kleiner absteckender Weste für junge Damen. Normalschnitt, Gr. I u. II.

Seide, 1,00 m breit; 2,50 m Stoff, 1,10 m breit. Der elegante Anzug besteht aus einer weißen Seidenbluse, die in der Farbe des Rockes bestickt ist, und einem 2,10 m weiten, eingereichten Rock, dem die Träger angechnitten sind. Man führt zunächst auf der Passe und dem Ärmelgarniturteil die Stiderei in einem flotten Stieffstichmuster aus und fügt alsdann die Passe den einzureihenden Blusenteilen an. Im Ärmel wird nach Ausführung des Quereinschnittes der Stoff eingereicht, worauf man die Nähte durch die Garniturteile deckt. Der untere Ärmelrand ist einzureihen und mit der Manschette nebst Aufschlag zu begrenzen. Den einzureihenden unteren Blusenrand näht man in ein Bündchen. Am Rock näht man die Träger auf der Ähjel zusammen, legt die Außenränder in den Faltenzeihen nach innen um und säumt ein Futter dagegen. Der obere Rockrand wird eingereicht und durch den geraden Innengürtel gestützt. Der mit leichten Stücken auf dem Rock zu haltende Gürtel wird unter den Trägern hindurchgeleitet.

7351. Kleid mit absteckender kleiner Weste für junge Mädchen. Erforderlich für Größe II etwa 3,50 m Waichstoff, 1,10 m breit; 0,35 m gepunkteter Mull, 0,90 m breit. Rosa Washstoff dient als Material zu dem jugendlich wirkenden, in Kittelform gearbeiteten Kleide. Die Vorderbahn wird durch Westenteile aus gepunktetem, weichem Mull ergänzt, die ausgebohrt und mit Knopfschluß versehen werden. Außerdem erhält das Kleid vorn noch einen Schließeinschnitt, dessen Ränder man durch Druckknöpfe zusammenhält. Der dem Halsauschnitt anzufigende Kragen wird auch aus Mull gearbeitet. Der Ärmel wird rückwärts durch einen Anwärer eingeschränkt und mit dem Aufschlag verziert. Auf der vorgezeichneten Taillenslinie reht man das Kleid ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Ein Schärpengürtel, mit vorn herabhängenden Enden deckt die Reihfalten.



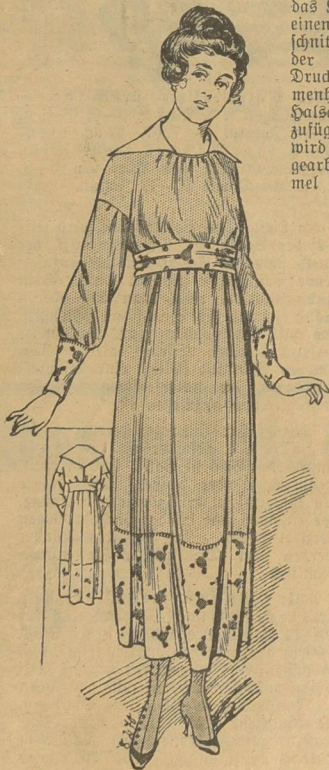
7352. Sommerkleid aus leichtem, gemustertem Stoff. Normalschnitt, Größe II und III.

auch Washstoffe eignen sich zum Nacharbeiten des hübschen Kleides. Die schlichte Bluse reht man am unteren Rande ein und verbindet sie durch den schmalen Innengürtel mit dem einzureihenden oberen Rockrand. Der Ärmel, den am einzureihenden unteren Rande die Manschette abschließt, wird dem Armausschnitt eingefügt. Den großen Kragen stellt man aus Seide her und legt ihn nach Zeichenangabe dem Ausschnitttrande an. Die Verbindungsnäht zwischen Rock und Taille deckt der faltige Seidengürtel, dem seitlich Schärpenenden eingeschlungen werden.

7353. Kleid aus glattem und gemustertem Stoff für junge Mädchen. Erforderlich für Größe I etwa 3,00 m Stoff, 1,00 m breit; 0,65 m gemustertes Stoff, 1,00 m breit; 2,50 m Seidenband, 10 cm breit. Das jugendlich wirkende Kleid wird in Kittelform gearbeitet. Rücken und Vorderteile schneidet man aus gemustertem Stoff zu, und fügt sie mit übertretendem Rande den korrespondierenden Teilen an. Die Vorderbahn ist am Halsauschnitt einzureihen, worauf der Kragen angelegt wird. Das Kleid erhält an den hinteren Rändern Druckknopfschluß. Der Ärmel wird leicht eingereicht dem Armausschnitt untergeklebt, und am einzureihenden unteren Rande mit der Manschette nebst Aufschlag begrenzt. Der nach Zeichenangabe anzulehrende Bandgürtel wird vorn gekreuzt und rückwärts zur Schleife geschlungen.



7353. Kleid aus glattem und gemustertem Stoff für junge Mädchen. Normalschnitt Größe 0 und I.



7354. Mittelkleid aus glattem und gemustertem Stoff. Normalschnitt, Größe II und III.

7352. Sommerkleid aus leichtem, gemustertem Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 3,75 m gemustertes Stoff, 1,00 m breit; 1,00 m dunkle Seide, 0,80 m breit. Gemustertes Wollmuffelin, Foulard oder bedruckte Bastseide, zusammengestellt. Die Kittelleile schneidet man aus weißem Batist zu und verbindet sie durch Hohlraum mit den Ansaftteilen aus gemustertem Batist. Dem Armausschnitt legt man den Ärmel an, den man am unteren, einzureihenden Rande mit der Manschette aus gemustertem Stoff begrenzt. An

7354. Mittelkleid aus glattem und gemustertem Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 2,75 m glatter Stoff, 1,00 m breit; 1,00 m gemustertes Stoff, 1,10 m breit; 0,50 m Seide, 0,50 m breit. Weißer Batist und bunte gemusterte Batist waren zu dem reizenden Kleide



7355. Mittelkleid in loser kostümartiger Form. Normalschnitt, Größe I u. II.

Wir bitten zu beachten

Vom 1. Juli ab kostet jedes Lindaschnittmuster 50 Pf. (60 h). Die stetig steigenden Herstellungskosten während der Kriegszeit zwingen uns, die kleine Preiserhöhung eintreten zu lassen. Der Verlag

den hinteren Rändern verzieht man das Kleid mit Druckknopfschluß und fügt dem Halsausschnitt den Kragen an, nachdem man den Stoff vorn eingereicht und mit einer schmalen Blende eingefaßt hat. Auf der vorgezeichneten Taillenfalte wird das Kleid eingereicht und dem schmalen Innengürtel aufgenäht. Ein schmaler Gürtel aus gemustertem Batist deckt die Reifalten. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,20 m.

7355. Kittelkleid in loser kostümartiger Form. Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m glatter Stoff, 1,10 m breit; 1,25 m gemusterter Stoff, 1,00 m breit. Zwei kleinere Reste Stoff ergeben zusammengestellt, noch ein hübsches Kleid von apat-



Wäsche für Mädchen.

7356. Taghemd für Mädchen. — 7357. Taghemd mit Verzierung von Stiderei- stoff. — 7358. Nachthemd für Mädchen. — 7359. Beinkleid für Mädchen. — 7360. Frisierumhang für Mädchen. Normalchnitt je für das Alter von 6—8 und 8—10 Jahren.

schluß. Vorn wird bis zum eingezeichneten Doppelpunkt ein Schlitzeinschnitt ausgeführt, dessen Ränder man mit dem Stragen verbindet und als Revers nach außen umlegt. Den Ärmel schließt eine breite Blende aus gemustertem Stoff ab.

7356. Taghemd für Mädchen. Erforderlich für 8—10 Jahre etwa 1,70 m Wäschestoff, 0,80 m breit. Das schlichte Hemd, das auf den Achseln geknöpft wird, ist mit handgeschürzten Bogen und vorn mit einer schmalen Lochstickerei verziert.

7357. Taghemd mit Verzierung von Stiderei- stoff. Erforderlich für 10—12 Jahre etwa 1,60 m Wäschestoff, 0,80 m breit; 0,25 m Stiderei- stoff, 0,40 m breit; 2,50 m Stiderei, 1½ cm breit. Ein Restchen Stiderei- stoff ergab die Pässe zu dem hübschen Hemd, die dem vorderen Rumpfteile eingeklebt wird, nachdem man inner-

halb der kastenartigen Vorzeichnung den Stoff in vier, je ¼ cm tiefe Säumchen abgenäht hat. Wäschebüttchen deckt die Naht. Hals- und Armausschnitt ränder beudet schmale Stiderei. Auf den Achseln Knopfschluß.

7358. Nachthemd für Mädchen. Erforderlich für 8—10 Jahre etwa 2,50 m Wäschestoff, 0,80 m breit; 2,00 m Spitze, 3 cm breit. Zu dem leicht nachzuarbeitenden Hemd führt man im vorderen Rumpfteile den vorgezeichneten Schlitzeinschnitt aus, dessen Ränder man durch die aufzulegende Vorderfalte und eine anzulegende Untertrittleiste sichert und mit Knopfschluß verzieht. Den Halsausschnitt begrenzt die eingezogene Ausschnittfalbe, die mit einer schmalen Spitze abgeschlossen wird. Gleichen Abschluß erhalten die Ärmelränder, die nach Linienangabe mit Zuglaum versehen werden.

7359. Beinkleid für Mädchen. Erforderlich für 8—10 Jahre etwa 1,00 m Wäschestoff, 0,80 m breit; 2,00 m Stiderei,



7361. Mädchenkittelkleid aus zweierlei Stoff. Normalchnitt für das Alter von 10—12 und 12—14 Jahren. — 7362. Blusenanzug für kleine Knaben. Normalchnitt für das Alter von 3—5 u. 5—6 Jahren.

ter Nachart. Der Kimonobluse ist an der hinteren Seitennaht eine Untertrittleiste angebracht, die mit Knöpfen versehen wird, während man in der vorderen Naht Knopfscher einschürzt und die beiden Ränder zusammenknöpft. Nun verzieht man zuerst den 2,00 m weiten Rock mit den Ansatzeilen aus gemustertem Stoff und richtet die Hüftblenden seitlich mit Knopfschluß her. Den Rock legt man nun zugleich mit der Hüftblende dem Kimonoteile an, in dem man zuvor auf der Achsel drei, je ¼ cm tief abzunehmende Säumchen angeführt hat. Die hinteren Ränder erhalten Druckknopf-



7363. Mädchenkleid aus gestreiftem und glattem Stoff. Normalchnitt für das Alter von 8—10 und 10—12 Jahren. — 7364. Mädchenkleid mit Unterziehbunse. Normalchnitt für das Alter von 8—10 und 10—12 Jahren. — 7365. Kleid für kleine Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 2—3 und 3—5 Jahren



7366. Matrosenkleid für Mädchen Normalchnitt f. d. Alter v. 5—6, 6—8 u. 8—10 Jahren. — 7367. Matrosenkleid für Mädchen (Kleider Form). Normalchnitt für das Alter von 6—8, 8—10 und 10—12 Jahren.

5 cm breit. Im Beinkleidteil wird seitlich der Schlitzeinschnitt ausgeführt, der durch schmalen Saum und die anzulegende Schlitzeleiste gesichert wird. Vorn und rückwärts reißt man den oberen Rand ein und legt ihn in das Bündchen, das mit Knopfscher zum Aufknöpfen an das Leibchen versehen wird. Den unteren Beinausschnitt schließt eine Stiderei- falbe ab, die unter einem schmalen Schrägstreifen anzulegen ist.

7360. Frisierumhang für Mädchen. Erforderlich für 8—10 Jahre etwa 0,85 m Batist, 0,80 m breit. Hellfarbiger oder weißer Batist diene als Material zu dem zierlichen Umhang, der ringsum mit handgeschürzten Bogen verziert wird. Die vorderen Ränder werden mit Druckknöpfen zusammengehalten.

7361. Mädchenkittelkleid aus zweierlei Stoff. Erforderlich für 12—14 Jahre etwa 1,20 m heller Stoff, 1,00 m breit; 1,50 m dunkler Stoff, 1,00 m breit. Aus einem Rest hellem Stoff fertigt man die Kittelteile und setzt ihnen die Ansatzeile aus dunklem Stoff an. Aus dunklem Stoff wird auch der Matrosenträger gearbeitet, den man dem Halsausschnitt anfügt. Das Kleid wird auf der vorgezeichneten Taillenfalte eingereicht und dem schmalen Innengürtel aufgenäht. Der Gürtel deckt die Reifalten. Rückwärts Druckknopfschluß.

Häusliche Rundschau

Kriegsgebäck.

1/2 Pfund Zucker wird mit 2 Eiern zu Schaum gerührt...

Billiger Eierkuchen.

Ein Gelbe, etwas Salz, 200 Gramm Mehl, ein Ei...

Schwammkloße für die Brühe.

Eine Tasse Milch oder Wasser, ein Teelöffel Butter...

Hände-desinfektion.

Die Seifenknappheit macht sich hinsichtlich der Reinigung und gleichzeitigen Desinfektion der Hände unangenehm bemerkbar...

Die Selbstherstellung von Tinte.

Ich habe mir folgende Zusammenstellung ausprobiert: 40 Gramm Galläpfel, die ich ihrer grünlichen Zerklüftung wegen durch die Hackmaschine trieb...

Ich das eine Woche lang an warmer Herdstelle ziehen. Dann feigte ich durch und gab 30 Gramm Eisenvitriol...

Einmachgläser fest zu schließen.

Einmachgläser halten viel besser zu und werden auch nie aufspringen, wenn man die Gummiringe, ehe man die Gläser schließt...

Kriegs-Küchenzettel.

- Sonntag: Käseuppe. - Hammelfleisch wie Wild geschmort. - Gefochte Kartoffelkloße. - Fischstrudel.
Montag: Pilzsuppe. - Sauerampfer- und Korbelpudding mit Tomatensauce. - Salzartoffeln. - Süße Pfirschen.
Dienstag: Bettelmannsuppe. - Kohlrabigemüse mit Kartoffelbällchen. - Pfannkuchen mit Kopsalat.
Mittwoch: Rhabarberuppe. - Gefüllter Spitzkohl. - Salzartoffeln. - Quarkfröllchen.
Donnerstag: Kressensuppe. - gebadener Blumentohl. - Warmer Kartoffelsalat. - Nudeln mit Zucker und Zimt.
Freitag: Johannisbeerkaltischale. - Fischotlettes. - Kartoffelbrot. - Gurkenalat.
Sonntag: Lauchsuppe. - Mohrrüben und Schoten. - Petersiliensartoffeln. - Griegflammerie.
Sauerampfer- und Korbelpudding. Man rührt etwa 20 Gramm Butter schaumig...

ANKÜNDIGUNGEN aus Halle a./Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825. Annahme von Abonnements und Inseraten

- Himmendorf: Frau Minna Näher, Wörmthstraße 38.
Kriern: Albert Nisch, Mitterstraße 32.
Dienitz bei Halle a. S.: Frau Wandel, Krohstraße 4.
Eisleben: Frau Th. Schoritz, Kramberg 18, I.
Freunburg a. Unstrut: Therese Gairo, Kleine Kirchstraße 3.
Selb: Frä. Marg. Grobe, Ernststraße 31, I.
Hettstedt a. Südburg: Frau Rohne, Bernhardtstraße 1.
Jehlich: Elise Germann, Dampfstr.
Kloster-Mausfeld: Frau Suppe, Thondorferstraße 18a.
Leuchstädt: Karl Volz, Schönterrey 6. Leuchstädt.

Hallore BriKetts. Image of three figures in traditional dress.

Ausgekämmtes Frauenhaar. Wrycza & Schneider, Halle, Salzgrafenstr. 1.

Naumburg Möbel-, Spiegel-, Polsterwarenlager. „Zum Kranich“ von Oscar Schmidt, Tischlermstr.

Halles Ausflüge und Bäder. Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S. Romant. Bergpark mit prächt. Fernblicken.

Das meiste Geld für alle Sorten Lumpen, Abfälle, Knochen, Wolle, Eisen etc. zahlt nur W. Theuring, Halle a. s. Domplatz 9, Reilstraße 23. Telefon 5659.

Neue Kurse zur Ausbildung von jüngeren und älteren Damen für das Kaufmann- und landwirtschaftl. Kontor beginnen täglich. Carl Gieseguth's Kaufm. Privatschule, Buchführung, Schreib- u. Kontoristenschule.

Städtisches Solbad altherühmtes Bad in anmutiger, geschützter Lage. Wittekind Solquelle. Sol-, Kohlen- und saurer Schmiebedeberger Eisenmoorerde hergestellte Moorbäder.



Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche



Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Charakter

Gemüt u. Tüchtigkeit

aus der Handchrift analytisch wissenschaftlich Analyse 2 A (Blüppote)

Maximilian Meyerin
Schriftsteller u. Graphologe
München 19.

Für die Damenwelt!
Seben erschienen! Ein unentbehr. Handbuch.

Jede Dame ihre eigene Frisörin

Praktischer Leitfaden zur Herstellung moderner Frisuren ohne Hilfe. Verfaßt und illustriert von Gertrud Warnecke. Postversand gegen Einsendg. v. 2.65 M., Nachn. 30 Pf. mehr.
Carl Schulze, Versandbuchhandlg.,
Magdeburg, Wittenbergerstr. 28
Fernruf 2716.

Karl Koch Inh: Ww. A. Stolze Alte Ulrichstr. 11 Kristall- u. Glas-Waren in grosser Auswahl. [6314, II]



DÜRKOPP- Nähmaschinen

sind die vollendetsten Maschinen der Welt. Gediegene Konstruktion, leichtester geräuschloser Gang und sauberes Arbeiten sind Eigenschaften, die die Dürkopp-Nähmaschinen überall unentbehrlich machen; sie bilden

das Entzücken der Hausfrau!

Druckmaschinen und ausführliche Angebote auf Anfrage

geg. 1897 **DÜRKOPPWERKE A.-G. Bielefeld.** 6000 Arbeiter

Vertreter: **Eduard Dietzsch, Magdeburg, Berliner Straße 30-31.**
Otto Erdmann Wwe., Halle a. S., Leipziger Straße 58.
Carl Köhler, Erfurt, Meylarthstraße 4.

Große Neuheit für den Haushalt! Tausendfach im Gebrauch bewährt!

Einweck-Glas-Öffner

mit auswechselbaren Schlingen, verhindert unbedingt Beschädigung der Gummiringe und Gläser, öffnet blitzschnell jedes Glas auf ganz neuem Wege.
Preis per Stück M. 1.60 Nachnahme franko. 816
Grossisten, Wiederverkäufer, Vertreter gesucht.
Bruno Fickert, Magdeburg-W.,
Gr. Diesdorferstr. 7. Fernsprecher 7807.

Möbel werden wie neu
wenn Sie „Kiwal“ verwenden. Kiwal ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenspritzer von der Oberfläche zurück. Glänzende Alteste. Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 1.80 Mk. pro Flasche. Erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von Mk. 9.- postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten (C754)
H. Schmid, Apotheker, **Groß-Sachsenheim 14** (Württemberg).
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Schönheits- und Gesundheitspflege
für Damen. Verlangen Sie kostenlos Prospekt. Dr. Gohard & Co., Berlin 188, Potsdamerstraße 104

Bettmöbelen

Bettliefen sofort. Alter u. Gefährlich angeben. Anst. unentl. Jos. Engelbrecht, saut. Versandgesch., Stockdorf 351 b. München.

Teppichhaus auf dem Königshof.

Grosse Sendungen eingetroffen:

Teppiche
Möbel-Stoffe
Diwan-Decken
Gardinen

Künstler-Gardinen
Stores
Rouleau-Stoffe

Siemp- u. Reisedecken
Läufer-Stoffe

Cocos, Bouclé, Plüsch, Tapasstry

Linoleum
Linoleum-Teppiche und Vorlagen

Tapeten
zu sehr billigen Preisen

Carl Haring
Nchf.

Inh.: J. Husslein.

Kleine Geschäfts-Anzeigen

Wort 4 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftsleuten, von Lehr- und Unterrichtsanstalten usw. Aufnahme.

Charakter betrifft auf Grund einer Schritprobe ausführlich Franz Machatschek, Schriftsteller und Graphologe, Leipzig-Connewitz, Wallenhausstraße 10. Vertretung 2. A. und H. 10. 10. 10.

Zusatzbeschränkung. Mittels dieses Anzeiges ist es jeder Dame möglich, sich, ohne die geringste Mitteilung zum Schneider zu begeben, selbst zu kleiden. Preis nur 6 M. zuzüglich Porto. Zu beziehen durch J. Trautmann, Leipzig, Durchstraße 31.

Geschäftsführer, weiterführende Gemälde mit Ölfarbe in verschiedenen Größen, feinsten Ausführung liefert billigst, Abteilungen: Holten, Richard, Berlin, Leipzig 3, Kurze Straße 3.

Privat-Anzeigen

Wort 3 Pfennig.

In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Ihre Beiträge werden den 20 S. extra berechnet.

Berühmte Mittel! Welch hochberühmte gestimmte Dame wurde ehrenvoller, alleinlebender Beamtenwitwe gegen düstliche Hindernisse 100 M. Leihen? Gefällige Angebote durch die Sächsisch-Thür. Hausfrau, Magdeburg, 1750

Winter- und Lächer finden Stellung aufkommen auf einem Rittergut. Tochter 28 Jahre alt, im Nähen perfekt, Köchen bewandert. Thüringer Abend bevorzugt. Erna Gläber, Grünhainichen, Gartenstraße 1749

Günstige Gelegenheiten bietet diese Rubrik der Privat-Anzeigen zum Verkauf oder Umtausch von Besitztümern, Gegenständen, Erbschaften, von Diensthöfen und Pensionären, Verleihen und Verleihen von Gegenständen, Pfortmitteln usw., Zimmer- und Wohnungsangeboten, zur Erlangung von Beschäftigung und dergleichen.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Geschäftsstelle: Schlösserstraße 11-12.

Annahme von Abonnements und Inseraten

Apolda: Friedr. Raut's Buchhandlung.
Arnstadt: Louise Kummer, Klausstraße 16.

Bad Blankenburg i. Th.: Fr. P. Bergmann, Schauffstraße 5.
Eisenach: Paula und Vad Salzungen; Sophie Westbach, Eisenach, Gudenstraße 25.

Frankenhäuser a. A.: Frau Josephine Otto, Walle, 17, 1. Etz.
Gotha: Wera Köfing, Mohrenstraße 256.

Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Pötenmarkt 29.
Jena: Frau Marie Helmberg, Thalstraße 65, parterre.

Altenburg: Auguste, Wachsenburg, Augustenbad und Schmiedebel 4.
Erfurt: G. Keiner, Kolportage-Buchhandlung, Altemburg, Sedanstraße 14.

Kahl: S. M.: Frau Melanie Meinhardt, Weinbergerstr. 38, 1.
Koburg: Marie Korb, Webersgasse 16, 2.

Langensalza: Carl Spahr.
Meiningen: Ernst Trudenbrot, Erntewegstraße 30.

Mühlhausen i. Thür.: Frau Bertha Kopf, Ammerstr. 63, 1. Etz.
Nordhausen a. S.: Frau Friederike Appen, Kranichstraße 9.

Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna Stein, Mehlstädterstraße 50, 11.
Hildolfsbad: A. Keil's Radfabr. (Hrb.: Otto Mart), Schwarzburgerstraße 19.

Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Rosenmühlstraße 15.
Schmalcalden: Heinrich Sand, Auerstraße 28.

Simmertal: Moriz Wandt, Neuestraße 9.
Weimar: C. Spangenberg, Buchhandlung, Osterburgerstr. 60, 2.

Sondershausen und Stockhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Lohstraße 5.
Erfurt i. Thür.: Frau Anna Hebold, Dillienstraße 1. part.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Verantwortlich für die Lokalanzeige Johanna Betteking, Magdeburg; für Moden und Handarbeiten Elise Falkenthal, Berlin; für Inserate und Preisangaben Paul Friedrich, Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.). Zweigverlagung: Magdeburg, Althofstraße 17, Erfurt, Schloßstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Bei der Stoffknappheit und teuren Preisen der Stoffe wird manches Kleidungsstück durch Umfärben wieder brauchbar gemacht

in der **Färberei von L. Kretzschmann, Erfurt**
Andreasstr. 27, Neuwerkstr. 41, Meyfarthstr. 18.
Annahmestelle für die Leipziger Kunststofferei für Kleidungsstücke, die durch Riß od. Mottenlöcher beschädigt sind.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie mit Ihre alten Strümpfe, wo die Klingen noch gut erhalten sind, einschicken, so erhalten Sie aus 6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken nach meiner gel. methode Nr. 602336.5a wieder wie neu hergerichtet, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Färbung bitte nicht aufgeben.) Preis 70 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfmühle“
Erfurt, Langebrücke 8.

Gutschein

Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheins für Kopfwäsche einschließl. Friseur Mark 1.50.

Frau M. Rödder, Hirschschulder 65 I.
Erste Erfurter

Ausbesserungs-Anstalt

für Herren- u. Damenkleidung
Meyfarthstraße 22, Anger 78-79, Michaelisstraße 44.
Fernr. 2413. Hauptgesch. S. Krzeptcki

Korsetthaus

Frau Marie Kühnel
Schlösserstraße 19.
Korsetts vom einfachsten bis zum feinsten.
Eigene Maßanfertigung.

Höhnes Seifenhaus

Erfurt, Löberstr. 25-27.
Eingetroffen Seife markenfrei!
Einkochgläser alle Größen.
Gummiringe, Büchsenöffner „FIX“.

Kleiderstickereien

Wäschezeichnen ::
Plissee- Brenneroi
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 19/20, I.
Mechanische Stickerei.

Walhalla

THEATER
Magdeburg

Täglich:
Gustav Kluck's
beliebte

Familien-Vorstellungen
Sonntags 2 Vorstellungen

Im Parterre-Saal jeden Sonntag:
Konzert u. Spezialitäten

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
 für Rückendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**
 Abwechselnd mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegschronik“
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis
 für die 5 gespaltene Nonp.-Seite 35 Pfg.,
 Kleine Anzeigen Wort 4 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
 Anzeigenschluß Freitag nachmittags für die in
 der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Zum Staffelberg.

Wohl auf, die Luft geht frisch und rein,
 Wer lange sitzt, muß kosten;
 Den allerinnigsten Sonnenschein
 läßt uns der Himmel tosen.

So fangen wir Schöffels schönes Lied „Wanderfahrt“ in den sonnigen Morgen hinein, als wir von Coburg mit dem Frühzug kommend, in Lichtenfels unsere Wanderung antreten nach Bierzeheiligen-Staffelberg-Banz. Recht wie ein Gottesgarten lagen die gesegneten Auen um den Main, umrahmt von grünenden Bergen da. Herrlichen Schmuckstücken gleich ragten Hüben und drüben auf halber Höhe Bierzeheiligen und Schloß Banz. Das Herz ging uns auf, und der zutrauliche Gruß der Einwohner des anheimelnden, sauberen Dörfchens, durch das wir bald hinter Lichtenfels kamen, schien uns Stadtmenschen, die wir das achtlöse Vorübergehen gewohnt sind, ein rechtes Heimatswort zu sein. „Grüß' Gott!“ Wie lang das so hierhergehörig, als wäre es nicht nur mit den Lippen oberhin gesprochen, sondern voll tiefer Innigkeit. Es war uns, als wären wir aus der Fremde heimgekommen, und wir lernten rasch den ungewohnten Gruß. Raunten nicht die Blumen am Wege das Wort? Klüfferten es nicht die Halme im Sommerwind? Sangen es nicht die jubelnden Lerchen? Klang es nicht in uns: „Grüß' Gott, du weite schöne Welt!“

Noch stand das grüne, blühende Korn auf den Feldern; roter Mohn stand leuchtend im grünen Alee. Hedenrosen blühten überreich an allen Rainen. Wallfahrer kamen uns entgegen und zogen mit uns des gleichen Weges, auch frühliche Wanderer. Bald war Bierzeheiligen erreicht. Es lockte uns nicht, im Garten des Bräu „zum goldenen Hirschen“ und „zum goldenen Stern“ Platz zu nehmen bei den rastenden vielen, die dort schon saßen. Vor den Verkaufständen, die zu beiden Seiten des prächtigen, ragenden Gotteshauses aus Brettern errichtet sind, freuten wir uns des schönen, buntfarbigigen Bildes, das die frohbewegte Menge bot, die Andenken der Fahrt mit nach Hause nehmen wollte.

Einen ersten Gegensatz dazu bot ein Blick in den Kloster-Hausflur, durch den ein dienender Bruder schritt. Dann traten wir in das Gotteshaus ein. Hell, licht, schöngegliedert, ein Künstlertraum in Weiß und Gold und in herrlichen Bildern voll köstlicher Farben, so bietet sich das Innere dar. Blumen umgeben die Altäre, geweihte Kerzen brennen; Befende, in frommer Innbrunst versunken, knien auf den Stufen, den Steinfliesen. Dazwischen der immer fließende Strom der Schauenden, zu denen auch wir gehören.

Lacht der Himmel nicht blauer, scheint die Sonne nicht goldener, da wir nun weiter wandern dem Staffelberg zu, dessen schroffabfallende, zerklüftete Felsen dem Landschaftsbild vor uns eine eigene Note geben? Steinrig ist der Weg und vergebens sehen wir uns nach schattensuchenden Bäumen um. Doch prächtig ist der Fernblick. Kann wirklich der Blick oben auf dem Bergtopf noch Schöneres bieten? Ja! Als wir oben stehen, ist es uns, als könnten wir nur mit Schöffels Worten und mit keinen anderen unserem Empfinden Aus-

druck geben: „— ich wollt' mir wüchsen Flügel.“ Der Anblick der weit in Schönheit liegenden Welt, die man vom Staffelberg überfliegt, bleibt dem, der hier oben stand, unvergänglich ins Herz graben. Zu Füßen weitest gesegnetes Land, vom silberglänzenden Main durchzogen; Kirchdörfer grünen aus den zahlreichen Ortschaften heraus. Drüben, nahe Schloß Banz. Dann die Kette des Thüringerwaldes, des Frankwaldes, des Fichtelgebirges, des fränkischen Jura und des Steigerwaldes, das Rhöngebirge, — wäherlich, eine Aussicht, so umfassend, daß der schöne Tag, der ihn zum Staffelberg führt, für jeden Wanderer ein unvergeßlicher bleibt.

Dazu mahnt die Kapelle auf des Berges Höhe das bewegte Herz noch inniger, dem Schöpfer allen Lebens Dank zu sagen. Die Kreuze, die ringsum hier und da auf der Halde erhöht sind, richten den Sinn auf das Leid der Welt. Und alles zusammen gibt einen guten Klang für die empfängliche Seele. Dazu gehört auch der Gruß des auf dem Staffelberg, des Fraters, der gar freundlich alle zu seiner menden bewillkommt und bewirbt etwas zu essen kann er jetzt in der keinem geben, doch vertröstet er uns wir wiederkommen ins Frieden, da uns ein Stüchlein Brot und zu Das ist für uns jetzt nach stundenlanger derung leider nur ein Antrieb, berg bald Abschied zu nehmen, in Staffelstein einzutreten und zu jung zu finden.

Also geht es bergab durch den sehen bald die Felsen des Staffedenen Dohlen nisten, über uns grünen sie uns ferner und fernegang des Städtchens Staffelstein wir an einer tausendjährigen Bie die zum Teil noch grünt und ist es in den sauberen Straßen Häuser so traumlich stehen. Ein al ladet zur Rast. Dann geht es vorüber, an dem eine Tafel für im Ort der Rechenmeister Maaren ward, nach Schloß Banz zu

Zuerst eine Wanderung zwisch und Wiesen, dann auf einer W Main. Und nun wieder berg über Felder, bis uns der W und wir schließlich unser Ziel hie hier ist es gut sein. In den des Schlosses, das einst ein Kloster war, ist ein gutgefügtes Gasthaus. Das Schloß ist unbewohnt; einige Räume, in denen einst eine Herzogin wohnte, werden gezeigt, auch einige Säle, in denen gute Gemälded von der Geschichte des Klosters und des Schlosses erzählen. Einige weitere Zimmer bergen eine sehenswerte Sammlung von in der Gegend gefundenen Versteinerungen.

Auf der großen Terrasse erfreuen wir uns dann noch einmal der herrlichen Aussicht auf die Berge und das Maintal, und verfolgen rüchlickend unseren heutigen Weg. Abschiednehmend grüßen wir zum Staffelstein, nach Bierzeheiligen hinüber, darauf der Abendsonne Licht golden blinkt. Dann schlagen wir einen Weg zu Tal durch den Wald ein, der uns zum Fährhaus drüben am Main bringt. Die Fährknechte sind im Krieg, ein schmudes

Mädel lenkt geschickt den Kahn. Das unferne Wehr taucht, wir gleiten sacht über die Wellen. Dann anlegend am Ufer noch einmal: „Grüß' Gott!“ und wir schreiten im Abendlicht Lichtenfels wieder zu, um von dort heimzufahren.

Johanna Beyerling.

Samariterkurfus im Regler Frauen-Verein.

Es war ein in dieser Zeit doppelt erfreulicher Gedanke, einen Samariterkurfus abzuhalten, an welchem sich mit viel Freude und Interesse ältere und junge Frauen, sowie die Mitglieder des Jungfrauenvereins beteiligten.

Schwester Maria, die in liebevoller Weise, im Sinne des Apostelwortes: „Durch die Liebe diene einer dem anderen“, als Leiterin dieses Kurfus wirkt, hat uns in 5 Abenden eingeführt in die Pflege und Behandlung des Kranken, soweit sie für ungeschulte Kräfte erlernbar ist. Wir lernten beispielsweise menschlichen Drängen in Beziehung zur Krankenpflege. Das ist die Freiheit und Ordnung, die sich Gelegenheiten zu verbinden, und Schmerzeten, ihnen Patiens zuweisendes Leiterer „Kranken“ für ständige Pflege sind notwendigen Arznellehre führte reichen Zubehörtin, wir die täglichen Krankenpflege kennen, aber verständlich sein, in Fällen doch nicht ben. Wieviel wohlfranke, wenn feine alle Hilfsmittel der zu können, wieviel Defelung. An einem uns mit dem

— als Folgeerscheinung oft in die Lage, den oder ihnen helfen zu müssen. Um so vielfältigen der Leistungen vereins, Gelegenheit geschaffen zu haben zur Erlernung der nötigen Handgriffe und Fertigkeiten.

Maria Bedert, Erfurt.

Die Frau und der Krieg

Sondershausen.
 Auch in unserem Fürstentum wurden jetzt Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs getroffen. (Ann. d. N.: Es gelten dieselben Bestimmungen, wie wir sie ausführlich in dem in Nr. 39 erschienenen Artikel „Reisebeschränkungen“ aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach berichteten.)

(Fortsetzung auf der zweiten Umschlagseite.)

